

Universität Luxemburg
Faculté des Lettres, des Sciences humaines, des Arts et des Sciences de l'éducation
MAHEC
Master en histoire européenne contemporaine
Sommersemester 2017/1018
Mastersarbeit
Leitung: Thomas Kolnberger

Bestattungsordnung und Bestattungspraxis
im Großherzogtum Luxemburg während des
20. Jahrhunderts
Elemente seiner Bestattungskultur

Paul Braconnier
MAHEC 4
57, rue principale
L-6990 Rameldange
E-mail: paul.braconnier.001@student.uni.lu

PAGE DE GARDE DES ESSAIS

Université du Luxembourg
Master en Histoire européenne contemporaine

Nom et prénom: _____
Matricule: _____
Intitulé du cours: _____
Titulaire du cours: _____

PLAGIARISM STATEMENT

"Plagiarism is the use, without adequate acknowledgement, of the intellectual work of another person in work submitted for assessment. A student cannot be found to have committed plagiarism where it can be shown that the student has taken all reasonable care to avoid representing the work of others as his own."

I hereby acknowledge that I have read and understood the above definition of plagiarism. I declare that all material from other sources used in this piece of assessed work, whether directly quoted or paraphrased, has been clearly identified and attributed to the source from which it came by means of a footnote or endnote reference.

SIGNATURE: _____

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
1. Gesetzgebung in Luxemburg	11
1.1. Décret du 23 prairial an XII sur les sépultures	11
1.1.1. Ursprung des Dekrets	11
1.1.2. Anlage der Friedhöfe	12
1.1.3. Einsatz und Umwandlungen in Luxemburg	14
1.2. Gesetz vom 1. August 1972 über die Regelungen bei Bestattungen	18
1.2.1. Debatte in der Abgeordnetenkommission	18
1.2.2. Der Gesetzestext	21
1.3. Die Verordnungen der Gemeinden	23
1.4. Zwischenfazit	27
2. Die Rolle der katholischen Kirche	28
2.1. Überlieferte Zeremonien	28
2.2. Entwicklungen im 20. Jahrhundert	30
2.2.1. Kirchliche Anordnungen	30
2.2.2. Die Frage der Feuerbestattung	32
2.2.3. Das Glockenläuten	35
2.2.4. Die kirchliche Begräbnisfeier, die Verordnung von 1972	39
2.3. Die „Équipes de funérailles“	41
2.4. Machtverlust durch eine Zunahme der Zivilbegräbnisse	49
2.5. Zwischenfazit	51
3. Traditionen und Gebräuche	54
3.1. Traditionelle Reaktionen auf den Tod	54
3.2. Die Leichenwache	55
3.3. Der Leichenschmaus	59
3.4. Todesanzeigen	63
3.5. Allerheiligen/Allerseelen	69
3.6. Zwischenfazit	71
4. Die Rolle der Bestattungsunternehmen	72
4.1. Vorstellung der kontaktierten Institute	72

4.1.1. Maison Platz	74
4.1.2. Erasmy Pompes Funèbres	75
4.1.3. Pompes Funèbres Wagner Sàrl	76
4.2. Auswertung der Gespräche: Ein Berufsstand im Wandel	77
4.2.1. Ausbildung	77
4.2.2. Allgemeine Regelungen für Bestatter	77
4.2.3. Bestattungen im Ausland	78
4.2.4. Betreuung der Kunden	79
4.2.5. Individualisierung der Angebote	80
4.2.6. Bestattungen mitteloser Verstorbener	82
4.3. Die Tätigkeit der Bestatter im Krematorium in Hamm	84
4.4. Zwischenfazit	86
5. Militärfriedhöfe	87
5.1. Geschichte der Militärfriedhöfe in Luxemburg	87
5.2. Militärfriedhöfe nach dem ersten Weltkrieg	88
5.3. Der amerikanische Militärfriedhof in Hamm	90
5.4. Der deutsche Militärfriedhof in Sandweiler	92
5.5. Zwischenfazit	93
6. Grabsteine	96
6.1. Geschichte und aktuelle Gesetzgebung	97
6.2. Eine Vereinheitlichung der Grabsteine	98
6.3. Individualität bei der Dekoration	100
6.4. Zwischenfazit	103
Schlussfolgerung	105
Literatur und Quellenangaben	109
Schriftliche Quellen	109
Mündliche Quelle	111
Literatur	111
Artikel	112
Annexe	117

Einleitung

„Der Tod beendet nicht alles.“

So schrieb einst der römische Dichter Sextus Propertius, genannt Properz, im vierten Band seiner Gedichtesammlung, der erstmals im Jahre 16 vor Christus veröffentlicht wurde. Die Ereignisse, die für gewöhnlich dem Tod eines Menschen folgen, scheinen in der Tat auf Zeitlosigkeit zu zielen. „Es ist eine kulturelle Eigenschaft des Menschen, den Leichnam eines Verstorbenen würdig zu bestatten.“¹ Im Laufe der Menschheitsgeschichte hat diese Kultur viele verschiedene Arten von Begräbniszeremonien gekannt, da es den Angehörigen in der Regel wichtig war und ist, ihren Verstorbenen einen würdigen Abschied zu bereiten. „Auf welche Weise dies explizit geschieht und mit welchen Vorstellungen die jeweiligen Praktiken verknüpft sind, variiert stark in verschiedenen Zeiten und Gesellschaften.“²

„Ein Wandel von Bestattungsformen ist durchaus nicht neu, sondern vollzieht sich ständig seit Beginn menschlicher Bestattungspraxis.“³ Jede Epoche und jede Kultur scheinen über spezifische Bräuche verfügt zu haben. „Depuis les temps les plus reculés, dans toutes les civilisations, des cérémonies très particulières accompagnent la mémoire de celui qui quitte notre monde.“⁴ Begräbniszeremonien, die oft auch von zeitlichen Entwicklungen abhängig sind, nahmen im Laufe der Geschichte viele unterschiedliche Formen an. „Servir les morts et leur famille, prendre en charge techniquement, administrativement ou socialement les funérailles et les sépultures, voilà sans doute l’une des plus vieilles activités du monde.“⁵ So wurde bereits im neolithischen Zeitalter Wert darauf gelegt, Gräber individuell zu gestalten, wodurch verschiedene Baustile in unterschiedlichen Regionen entstanden sind. Seit Urzeiten verlaufen Bestattungen grundsätzlich nach organisierten Plänen und ähnlichen Mustern, welche generell von örtlichen Gesetzgebungen, „sozialstrukturellen Bedingungen“⁶ und religiösen Vorstellungen abhängig sind.

So waren beispielsweise im alten Israel sogenannte „Felsgräber“ Tradition, wo in der Regel mehrere Personen bestattet wurden. „Wohlhabende Familien besaßen ein Familiengrab, die Bestattung darin galt als Zeichen eines gotterfüllten Lebens, die die Sozialform der Lebenden fortführt.“⁷ Ähnlich verlief es bei den Ägyptern, welche die mumifizierten Leichname von Verstorbenen für gewöhnlich in geschlossenen Grabkammern beisetzen. Zahlreiche Kulturen praktizierten unterschiedliche Arten von Bestattungen: Erd-, Feuer- und Seebestattung, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Des Weiteren hing die Anwendung auch vom sozialen Stand der Verstorbenen ab. So war die Feuerbestattung in Japan während des 11. und 12. Jahrhunderts grundsätzlich nur für die Elite des Landes reserviert, doch nach der Verbreitung

¹ Karl Wagner; Großes Werkbuch, Begräbnisfeiern; Freiburg in Breisgau 2013; Seite 10

² Antje Kahl; Der Tod als Vermarktungsobjekt?, zur aktuellen Transformation im Bestattungswesen, In: Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006 Teilband 1 und 2, Seite 3495-3503, hrsg. von: Karl Siegbert, Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS); Frankfurt am Main; Seite 3496

³ Nicole Sachmerda-Schulz; Selbstbestimmt bis nach dem Tod, Zur Ausbreitung und Normalisierung der anonymen Bestattung; Wiesbaden 2017; Seite 101

⁴ Jean-Pierre Bayard; Le sens cachés des rites mortuaires; Quercy 2007; Seite 7

⁵ Marie – Frédérique Bacqué (Hrsg.); Mourir aujourd’hui, Les nouveaux rites funéraires; Paris 1997; Seite 21

⁶ Idem

⁷ Nicole Kaiser; Seelsorgliche Chancen und Grenzen katholischer Bestattungsriten gegenüber außerkirchlichem Ritualdesign; München 2010; Seite 3

des Buddhismus fand sie auch innerhalb der breiten Bevölkerung Verwendung. Eine weitere Besonderheit des Buddhismus war das sogenannte „Doppelgrab-System“, wo neben dem normalen Grab noch ein zweites „Besuchsgrab“ innerhalb von Dörfern errichtet wurde, wo Angehörige eigene Trauerrituale vollziehen konnten. Andere Glaubensgemeinschaften, wie die Zoroastrier, ließen die Leichen in freier Natur zurück, wo sie der Verwesung ausgesetzt waren und Aasgeier die Knochen beseitigen sollten. Diese Art der Bestattung ist auch als „Luftbestattung“ bekannt. So können wir bereits grundsätzlich sagen, dass wir sowohl anhand der jeweiligen Bestattungszeremonien als auch durch mögliche Grabbeigaben viele Informationen über die einzelnen Kulturen erhalten können.

Neuartige Bestattungsformen

Die Entwicklung der Bestattungsformen setzt sich heute mit völlig neuen Arten von Abschiedsriten fort. „Der kulturelle Umgang mit Tod, Abschied und Begräbnis wurde in den letzten Jahren von starken Umbruchsbewegungen erfasst, die in vielen Bereichen Jahrhunderte alte Traditionen relativiert haben.“⁸ Nicht nur der Wunsch nach Individualisierung der Zeremonien ist heutzutage besonders weit verbreitet, auch neue Methoden werden in Betracht gezogen, die früher kaum denkbar waren und in einigen Ländern und Religionen immer noch ein Tabu darstellen. „Menschen, die es gewohnt sind, Dinge in Frage zu stellen, suchen nach neuen Bestattungsmöglichkeiten,“⁹ so die Einschätzung der Journalistin Magdalena Köster. Ein Großteil dieser neuen, modernen Bestattungsmethoden verdankt seine Existenz der Einführung der Feuerbestattung, die lange Zeit vonseiten der katholischen Kirche tabuisiert wurde und sich erst im Laufe des 20. Jahrhunderts richtig durchsetzen konnte. Die Beisetzung von Asche hat mehrere neue Wege für Begräbniszeremonien eröffnet.

So sind seit kurzem in der Schweiz, wo es Angehörigen erlaubt ist, die Asche ihres Verstorbenen aus der Urne zu entnehmen, und in den Niederlanden sogenannte „Diamantenbestattungen“ möglich, welche auf der Kremation gründet und in denen nach der Feuerbestattung ein Teil der Asche zu Edelsteinen verarbeitet wird. Nicht nur die Bewohner dieser Länder zieht Nutzen von dieser besonderen Art des Abschiednehmens, auch Einwohner aus Staaten, welche die private Aufbewahrung der Asche gesetzlich verbieten, wie Deutschland und Luxemburg, tätigen des Öfteren über Bestattungsunternehmen derartige Bestellungen in der Schweiz. Gerade die Schweiz gilt über die Grenzen hinaus als wichtiger Anbieter von „Naturbestattungen“, da die Asche von Verstorbenen hier an mehreren unterschiedlichen Orten verstreut werden kann. „Jährlich verzeichnet eines der größten Bestattungsunternehmen Luxemburgs circa sechs solcher Bestellungen.“¹⁰

„In den USA und Japan gewinnen derzeit *Living Funerals* an Popularität. Sie werden von Menschen organisiert, die wissen, dass sie nicht mehr lange leben werden. Bei diesem Ereignis soll an die schönen Zeiten erinnert werden oder noch ungeklärte Fragen – auch in Bezug auf

⁸ Ronald Uden; Spätmoderne Bestattungskultur, in: Praktische Theologie der Bestattung, hrsg. von: Thomas Klie, Martina Kumlehn, Ralph Kunz, Thomas Schlag, Seite 15 – 29; München 2015; Seite 15

⁹ Magdalena Köster; Den letzten Abschied selbst gestalten, Alternative Bestattungsformen; Berlin 2012; Seite 13

¹⁰ Stephanie Majerus; Abschied vom Friedhof: Über den Wandel der Sepulkral Kultur, in: forum – Zeitschrift für Politik, Gesellschaft und Kultur Nr. 345, Seite 54-59; Luxemburg 2014; Seite 57

das Testament – besprochen werden.“¹¹ Diese Art der Zeremonie ermöglicht, das eigene Begräbnis bereits im Voraus zu planen und sich mit dem eigenen Tod auseinanderzusetzen. In Schweden entstand die sogenannte „Promession“, wo Menschen nach ihrem Tod eingefroren werden, nachdem ein großer Wasseranteil dem Körper entzogen wurde der anschließend in flüssigen Stickstoff getaucht wird. Zusätzlich gibt es in den USA und Russland bereits Pläne, Menschen noch vor ihrem Tod zu „konservieren“, um sie dann irgendwann in ferner Zukunft wiederzubeleben. Dieser, als „Kryonisierung“¹² bekannte Prozess ist allerdings stark umstritten und in Europa gesetzlich verboten. Hinzu kommt auch noch, dass diese Prozedur kaum als Bestattungsform anerkannt werden kann, da der betroffene Mensch zum Zeitpunkt des Einfrierens noch nicht tot ist. In jedem Fall wirft die „Kyronisierung“ tiefgreifende ethische Frage auf.

Zuletzt wäre noch die sogenannte „Weltraumbestattung“ erwähnenswert. Hierbei wird ein Teil der Asche eines Verstorbenen in einer kleinen Urne in einem Satelliten ins Weltall geschossen. Da die Kosten sehr hoch sind, kann allerdings nur ein kleiner Teil der Asche mitgenommen werden. „Da die Aschekapseln von der Erde angezogen werden und beim Wiedereintritt in die Atmosphäre verglühen, ist der Ausflug in die Tiefen des Alls auch vergleichsweise kurz.“¹³ Die Kapseln sind in der Regel mit persönlichen Widmungen versehen, und der Abschuss wird auf Video festgehalten, sodass die Angehörigen ein Gedenkvideo erhalten können.

Die genannten Entwicklungen zeigen, dass die Möglichkeiten der Bestattung weltweit immer vielfältiger werden. „Die Trauer- und Bestattungskultur befindet sich mehr denn je im Umbruch. Ein gesellschaftlicher Wandel im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer, der vor einigen Jahren begann, schreitet weiter fort.“¹⁴ Ein gemeinsamer Punkt verbindet jedoch alle diese Methoden: der Tod eines Menschen ist stets Anlass zum Handeln für die Hinterbliebenen.

Verlauf der Entwicklungen

Wie abhängig sind die Entwicklungen im Bereich der Begräbniszeremonien von zeitlichen und örtlichen Traditionen? Vollziehen sich solche Entwicklungen über einen größeren Zeitraum oder können sie sich auch aus punktuellen Ereignissen heraus entwickeln? Um mögliche Antworten auf diese Fragen zu erhalten, werfen wir einen Blick auf die Entwicklungen von Trauerzeremonien während eines begrenzten Zeitraums, um das Ausmaß der Veränderungen in dieser Zeit so genau wie möglich zu erfassen. Als erste Wahl bietet sich das zwanzigste Jahrhundert auf, ein Jahrhundert, das in seiner rasanten Entwicklung auf allen Ebenen das moderne Zeitalter etabliert. Inwiefern wird das uralte Thema der Bestattungszeremonie von dieser Beschleunigung tangiert?

Eine generelle Geschichte von Begräbnissen stößt auf eine starke Einschränkung: die verschiedenen Nationen haben nicht nur ihre eigene Geschichte, sondern oft auch gesonderte

¹¹ Idem

¹² „Kryo“ ist das griechische Wort für Kälte.

¹³ Dagmar Schmauka; Semiotische Streifzüge: Essays aus der Welt der Zeichen, Kultur, Forschung und Wissenschaft Band 9; Münster 2007; Seite 120

¹⁴ Julia Schäfer; Tod und Trauerrituale in der modernen Gesellschaft, Perspektiven einer alternativen Trauer- und Bestattungskultur; Stuttgart 2011; Seite 7

Reglungen und Traditionen. „Each State in Europe has its own national law affecting religion. These national laws also function in wider legal environments.“¹⁵ Wie bereits oben angedeutet, kann der Einfluss völlig neuer Ideen und Möglichkeiten einzelner Regionen sehr unterschiedlich ausfallen. Nicht nur in verschiedenen Ländern, auch innerhalb einzelner Regionen können „die lokalen Ordnungen (Gemeinde- und Friedhofsordnungen), welche die Details des Bestattungswesens regeln, (...) sich heute noch stark voneinander unterscheiden.“¹⁶

Fragestellung und Struktur

Die Einschränkung dieser Analyse auf den begrenzten Raum Luxemburg ist daher Teil meiner Fragestellung. Nationale Entwicklungen wurden im Großherzogtum seit jeher stark durch Ereignisse aus dem Ausland beeinflusst, während zugleich der Wunsch nach Individualität und Neutralität stark blieb. Färbt sich diese Gegensätzlichkeit auch auf die nationalen Bestattungsriten und Begräbnisfeiern aus? Welches waren in einem traditionell konservativen Land die entscheidenden Veränderungen im zwanzigsten Jahrhundert? Welche Zeremonien aus dem Ausland wurden aufgenommen, und welche sind immer noch unerwünscht? Welche Möglichkeiten der Bestattung bot und bietet die Luxemburger Gesetzgebung? Wieviel Freiraum besitzen Angehörige bei der Gestaltung der Beerdigung?

Bei der Organisation von Bestattungszeremonien hat die katholische Kirche zweifellos eine Quasi-Monopolstellung im Laufe der Jahrhunderte gefestigt. Konnte sie diesen Rang im zwanzigsten Jahrhundert schützen? Sind die Grundregeln bei Bestattungen immer noch von religiösen Bräuchen abhängig, oder hat die Gesellschaft sich in jüngerer Vergangenheit von diesen Traditionen distanziert? Verlaufen die meisten Beerdigungen noch nach religiösem Muster, oder hat sich der Großteil inzwischen alternativen Formen angepasst? Bei der Art der Religion begrenzen wir uns vorerst auf das Christentum, da es sich um die Grundreligion der meisten europäischen Staaten handelt, welche für die Organisation eines Großteils der Begräbnisse verantwortlich war und ist.

Erst ab dem Ende des 20. Jahrhunderts beschäftigten sich Historiker und Forscher vermehrt mit jüngeren Entwicklungen im Bereich der Bestattungen. Während ältere Bestattungsriten schon seit längerer Zeit ein wichtiges Forschungsfeld für Historiker und Archäologen darstellen, so sind weite Teile der jüngeren Vergangenheit noch unerforscht. Bisher erschienene Publikationen begrenzen sich oft auf die Entwicklungen und Sitten in bestimmten Regionen, oder sie stellen die heutigen Bräuche als Teil eines größeren Zeitraumes dar.

Der Themenbereich Bestattung in der luxemburgischen Literatur?

Wie stellt sich die historische Forschung der Begräbniszeremonien in Luxemburg dar? Die Anzahl an Publikationen, die sich punktuell mit diesem Thema beschäftigen, ist bis heute begrenzt. Ein großer Teil der Veröffentlichungen beschränkt sich auf Autoren, die ihre persönlichen Erfahrung mit dem Tod auf literarische Weise verarbeiten. Ein gutes Beispiel ist die Publikation „Am anderen Ende der Lichtung“, welche 2010 erschienen ist und Berichte von mehreren bekannten luxemburgischen Autoren über Leben, Tod und Trauer beinhaltet.

¹⁵ Norman Doe; Law and Religion in Europe: A Comparative Introduction; Oxford 2011; Seite 1

¹⁶ Dagmar Hänel; Bestatter im 20. Jahrhundert, Zur kulturellen Bedeutung eines tabuisierten Berufs; Münster 2003; Seite 39

Berichte über Begräbnisse findet man in persönlichen Chroniken, so auch in dem Roman „Perl oder Pica“ von Jhemp Hoscheit. Können uns die Texte genauere Informationen über den damaligen Verlauf der Zeremonien liefern? Welche Erkenntnisse die Literatur weiter bereithält, soll eine weitere Frage dieser Arbeit sein.

Fakt ist, dass die luxemburgischen Bestattungsriten, zumindest um die Jahrhundertwende, stark durch Gesetze und Traditionen aus dem nahen Ausland beeinflusst wurden, hauptsächlich aus Frankreich und Deutschland. Daher sind Publikationen, die sich mit den Riten dieser Regionen beschäftigen, eine weitere Bereicherung für unsere Analyse, da sie gewisse Punkte verständlicher machen können, wie zum Beispiel allgemein geltende Regelungen, die von luxemburgischen Politikern übernommen wurden. „Whilst there are real and significant differences of detail, the similarities between national laws are also profound. From these similarities may be induced shared principles of religion law.“¹⁷

Quellenlage

Dies führt zur Frage, wie das Thema in Luxemburg politisch behandelt wurde. Welche Ereignisse haben zur Revision der Bestattungen geführt, und welche Entscheidungen wurden getroffen? Worauf genau haben sich die Politiker berufen, und welchen Einfluss hatten frühere Gesetzgebungen auf die Evolution von Bestattungen? Hierbei soll uns das Nationalarchiv Luxemburgs als Quelle für mögliche Antworten zur Verfügung stehen. Wir werfen einen Blick auf jene Dokumente, die einen Einfluss auf die Entscheidungen der „Chambre des Députés“ in Fragen der Bestattungszeremonien hatten. Bezogen die Veränderungen sich auf das ganze Land oder nur auf vereinzelte Regionen?

Ein weiteres Archiv, das uns für unsere Analyse zur Verfügung stehen soll, ist das Bistumsarchiv von Luxemburg, welches auf die Konservierung von kirchlichen Dokumenten spezialisiert ist. Diese Akten erlauben uns, die Regelungen der Kirche und besondere Vorkommnisse zu verfolgen, welche die Rolle der Kirche im Umgang mit Bestattungen betrafen.

Auch einzelne Bestattungsinstitute Luxemburgs sollen uns behilflich sein. Wir befragen Mitarbeiter nach der Geschichte der jeweiligen Firmen, nach den Entwicklungen und aktuellen Regeln und Traditionen. Gibt es wesentliche Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden? Handeln Kleinunternehmen nach den gleichen Modalitäten wie Großunternehmen, oder unterscheiden sie sich in gewissen Punkten? Wie viele Freiheiten besitzen ihre Kunden? Müssen die Unternehmen präzisen Regeln folgen, oder besitzen sie ein Mitspracherecht bei der Gestaltung der Zeremonien? Sind diese Institutionen durch entscheidende Entwicklungen gegangen? Welche Auswirkungen hatte die allgemeine Gesetzgebung auf ihre Arbeit? Wie grenzen sie sich voneinander ab?

Zuletzt sollen uns noch die „Équipes de Funérailles“ als Quelle dienen. Es handelt sich hierbei um einen neuen Lehrgang der „Luxembourg School of Religion and Society“, der 2014 ins Leben gerufen wurde und auf die Ausbildung von Beerdigungshelfern und Trauerbegleitern spezialisiert ist. Hauptursache für diese Gründung war der steigende Priestermangel in Luxemburg, wo die Anzahl der Priester im aktiven Dienst mittlerweile von 60 auf 30

¹⁷ Norman Doe; Law and Religion (wie Anm. 15); page 1

zurückgegangen ist, und die Tatsache, dass der Wunsch nach kirchlichen Begräbnissen in Luxemburg nach wie vor sehr stark ist. Ebenso ist die katholische Kirche in Luxemburg zu der Überzeugung gekommen, dass, wenn die noch aktiven Priester zu viel Zeit damit verbringen Begräbnisse zu halten, diese Tätigkeit für sie mit der Zeit zu einer großen Belastung werden könnte. Daher konzentriert sich der Lehrgang, nach französischem Vorbild, auf die Ausbildung von ehren- und hauptamtlichen Laien zu Begleitern von Trauerfeiern und Ansprechpartnern von Trauergesprächen.

Der erste Jahrgang, der aus neunzehn Männern und Frauen besteht, welche aus mehreren Pastoralteams ausgewählt wurden, hat seine Ausbildung kürzlich, nach zwei Jahren, abgeschlossen. „Die nun beauftragten Laienhelfer, darunter auch vier Ordensfrauen, werden ihren Dienst in sechs verschiedenen Dekanaten (Bettemburg, Ospern, Grevenmacher) und Pfarrverbänden (Bonneweg-Hamm-Sacré-Coeur, Ettelbrück, Hesperingen) verrichten.“¹⁸ Welche Erfahrungen haben sie im Zuge dieser Ausbildung gemacht, und wie genau haben sie die Entwicklung von Begräbnissen in Luxemburg erlebt? Was waren ihre Hauptgründe sich für diesen Kurs zu bewerben, und wie hat er sich auf ihre zukünftige Arbeit ausgewirkt? Im Zuge dieser Analyse versenden wir Fragen an die Teilnehmer und Organisatoren der „Équipes de Funérailles“ und vergleichen die Antworten. Gibt es unterschiedliche Wertungen und Wahrnehmungen? Welche Sichtweisen sind am meisten vertreten?

Was die Struktur unserer Arbeit angeht, so versuchen wir, einer genauen Chronologie zu folgen und die Auswirkungen von bestimmten Entwicklungen in einen zeitlichen Kontext zu setzen. Dies gilt für die Analyse der politischen Entwicklungen auf nationaler und kommunaler Ebene, ebenso wie für die Rolle der Kirche und die Arbeit der Bestattungsinstitute. Außerhalb der Politik und der Religion untersuchen wir, welche Regeln und Traditionen sich über das Jahrhundert hinaushalten konnten. Schlussendlich streichen wir die Sonderstellung der Militärfriedhöfe hervor und veranschaulichen den Baustil von Grabsteinen aus verschiedenen Abschnitten des 20. Jahrhunderts.

Können die Bestattungszeremonien der jüngeren Vergangenheit in Luxemburg als eigenständiges historisches Forschungsfeld betrachtet werden, oder bleiben sie eine bloße Ergänzung der universellen Geschichte von Begräbnissen? Welches sind wichtige Elemente einer luxemburgischen Bestattung und wie haben sich diese in jüngerer Vergangenheit entwickelt? Um einen genaueren Überblick zu bekommen beschäftigen wir uns zuerst mit der Entwicklung von verschiedenen Faktoren, die Einfluss auf den Ablauf von Begräbnissen haben: die luxemburgische Gesetzgebung, die Rolle der katholischen Kirche, die Einhaltung von Traditionen und die Arbeit von Bestattungsinstituten. Ebenso werfen wir einen Blick auf den Einfluss der beiden Weltkriege auf Bestattungen in Luxemburg und die Formen von Grabsteinen während verschiedenen Abschnitten des Jahrhunderts. Was können uns alle diese Elemente über luxemburgische Bestattungen und ihren Wandel erzählen?

¹⁸ Leo Wagener; Dienst an Menschen, Neue Wege in der Trauer- und Begräbnispastoral, in: Luxemburger Wort Samstag und Sonntag, den 29/30. Oktober 2016, Seite 27; Luxemburg 2016; Seite 27